

Schriftenschau

BEZZEL, E. (2017): **Erlebnis-Guide Vögel: sehen, hören und erleben**. BLV Buchverlag, München, 175 S., Farbfotos, sFr. 22.90. ISBN 978-3-8354-1643-7. – Wer unter dem trendigen Titel einen Abenteuerführer wie fürs Canyoning oder Riverrafting erwartet, wird enttäuscht. Der Erlebnis-Guide Vögel ist einfach ein weiteres gutes Vogelbuch und stellt die gemäss Umschlagtext wichtigsten 65 einheimischen Vogelarten teilweise sehr ausführlich vor. Dies selbstverständlich und wie beim erfahrenen und renommierten Autor nicht anders zu erwarten korrekt, anschaulich und mit vielen spannenden und anregenden Informationen. Dass die Ringeltaube in Deutschland bereits die häufigste Nicht-Singvogelart ist, viermal häufiger als die Raben- und Nebelkrähe, hätte ich beispielsweise weder gewusst noch geahnt, auch wenn diese Art auch bei uns ihren unauffälligen Siegeszug längst angetreten hat. Angesichts der Qualitäten des Buches ist der Hinweis auf dem Umschlag «Empfohlen vom Landesbund für Vogelschutz LBV» gerechtfertigt. Dass ich es trotzdem nicht ganz gelesen habe, hängt mit der grafischen Gestaltung zusammen. Die Vogelfotos sind mit weissen Zahlen in roten, weiss gerandeten Kreisflächen übersät, und dieselben roten nummerierten Flecken verunstalten und unterbrechen auch den Text. So steht etwa beim Grauschnäpper: «Das Nest ist ein auf fester Unterlage relativ ④ ocker (Anmerkung C. Marti: hier fehlt ein l) gebauter Napf [...]». Gelegentlich brüten die Weibchen unbemerkt in Rankenpflanzen auch unmittelbar über einem oft genutzten Hauseingang. Es gibt also Gelegenheit, Grauschnäpper aus der Nähe zu beobachten (Anmerkung C. Marti: aber nur, wenn man sie trotzdem bemerkt) und sich die Merkmale eines unscheinbaren Vogels einzuprägen, wie hier im Bild die ① schlanke Gestalt mit langen Flügeln, den ③ kräftigen schwarzen Schnabel und den ② gestrichelten Oberkopf. Die ⑤ Jungen werden wohl bald das Nest verlassen.» Da kommt mir nur ein blöder Spruch aus einer ebensolchen Fernsehwerbung in den Sinn: «Ich bin doch nicht blöd!». Auge, Schnabel, Beine, Schneeflecken, Pfützen und Früchte muss man nun wirklich nicht anschreiben. Die Oberseite ist in der Regel oben, die Unterseite unten – ausser bei der tot auf dem Rücken liegenden Amsel, wo diese Angaben ausnahmsweise gerade nicht gemacht werden; dafür soll die ① auf dem Flügel gemäss Text deutlich machen, dass es sich um ein ♂ handelt. Dass unter einem Silbermöwenbild die Legende «Lachmöwen im Winter» steht, ist ein Detail; der Fehler ist ja leicht erkennbar. In der Typografie und Buchgestaltung ist nicht das Originell-Extravagante gut, sondern das Unauffällig-Gefällige. Zum Schluss noch ein positiver Punkt: Bei jeder Art steht der QR-Code, mit dessen Hilfe man die Stimme des betreffenden Vogels ganz leicht auf dem Smartphone abhören kann. Die von mir geprüften Ausschnitte sind mit 20 s meist eher kurz, aber bei der Amsel kommen zu 49 s Gesang auch 45 s Rufe. C. Marti

CAMARTIN, I. (2017): **Sammeln**. Vontobel-Schriftenreihe Nr. 2220. Vontobel-Stiftung, Zürich, 106 S., Ill. Unentgeltlich zu beziehen bei: Vontobel-Stiftung, Tödistrasse 17, CH–8002 Zürich, E-Mail schriftenreihe@vontobel-stiftung.ch, als e-book unter www.vontobel-stiftung.ch/schriftenreihe. – Was sammeln wir Vogelbegeisterte nicht alles: Beobachtungen, Fotos, Federn, Bestimmungsbücher, vielleicht sogar den Ornithol. Beob. Grund genug, sich mit der Tätigkeit des Sammelns generell zu beschäftigen. Der Autor der vorliegenden Schrift, der Publizist Iso Camartin, früher Professor für rätomanische Literatur und Kultur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule ETH in Zürich, ist selbst ein beknennender Sammler. Im ersten Hauptteil seiner Schrift, «Sammelleidenschaft», nähert er sich dem Charakter eines Sammlers an, spürt den Motiven für Sammlungen aller Art nach, befasst sich mit Museen, analysiert den freien Markt und erörtert das Problem, Fälschungen zu erkennen. Öffentliche Sammlungen sind hier vor allem Kunstmuseen. Der Illustrator Peter Gut setzt witzig-provokativ den ebenso öffentlichen Sammelcontainer für Altglas daneben. Im zweiten Hauptteil, «Beispiele für Sammlerglück», wird die Geschichte des ehemaligen Musaeum Kircherianum in Rom nachgezeichnet, einer Sammlung des Jesuiten Athanasius Kircher (1602–1680). Natürlich darf die «Obsession mit Büchern» nicht fehlen, hier an den Beispielen der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny bei Genf (angelegt von Martin Bodmer, 1899–1971) und der «Stiftung Bibliothek Werner Oechslin» in Einsiedeln (angelegt vom Kunst- und Architekturhistoriker Werner Oechslin, geb. 1944). Beide befinden sich in vom Architekten Mario Botta erweiterten Häusern und sind unbedingt sehenswert. Obschon in Camartins Schrift naturwissenschaftliche Sammlungen nur am Rand vorkommen (die Schmetterlingssammlung des Schriftstellers Vladimir Nabokov) und auch wenn (digitale) Datensammlungen nicht erwähnt werden, regt das Buch doch dazu an, über das eigene Sammelverhalten nachzudenken, von den Beweggründen über Sammelkriterien bis zur Beschäftigung mit der Zukunft in Form von «Deakzession» oder prosaischer der Entsorgung von wertlos gewordenem Material. Und was sammelt Iso Camartin? Er bezeichnet sich als Agnostiker, also als jemanden, der Aussagen über eine höhere Macht (z.B. einen Gott) für unmöglich hält, und ist hinter christlich-orthodoxen Ikonen, islamischen Gebetsteppichen und anderen religiösen Gegenständen her. Ist das nicht etwa so, also ob unsreiner Katzenbilder, Leimruten und Schrottopatronenhülsen sammeln würde? C. Marti

FLEISCHHAUER, S. G., R. SPIEGELBERGER & C. GASSNER (2017): **Blatt für Blatt: über 800 Pflanzen nach Blattformen und Blüten einfach bestimmen**. AT Verlag, Aarau, 451 S., farbig ill., sFr. 29.90. ISBN 978-3-03800-964-1. – Auf dem Umschlag leuchtet den Kaufinteressierten in violetterm Kreis das Motto des Buchs entgegen: «Es blüht gerade nichts? Bestimmen Sie die Pflanze einfach anhand der Blattform».

Zwar gibt es zu diesem Zweck bereits seit 2007 die «Flora vegetativa», das «Bestimmungsbuch für Pflanzen der Schweiz in blütenlosem Zustand» von Stefan Eggenberg und Adrian Möhl (Haupt, Bern; 2. Aufl. 2009; Besprechung s. Ornithol. Beob. 104: 132–133, 2007), einen klassischen dichotomen Bestimmungsschlüssel für alle einheimischen Pflanzen. Stefan Guido Fleischhauer, Roland Spiegelberger und Claudia Gassner haben einen anderen Ansatz gewählt: Sie haben die Blattformen von gut 800 häufigen und charakteristischen Pflanzenarten in acht grosse Kategorien eingeteilt und übersichtlich in der vorderen Umschlagklappe angeordnet. Schon allein diese Zusammenstellung ist ein ästhetischer Genuss. Diese Blattformen laufen als durchgehendes Band am oberen Seitenrand durchs ganze Buch, wobei die Blätter der vier Pflanzen, die auf einer Doppelseite dargestellt werden, gelb hervorgehoben sind. Die Kombination von einem bis mehreren Farbfotos oben mit den Strichzeichnungen unten auf der Seite, unterbrochen von einem kurzen, standardisiert aufgebauten Text zu den botanischen Merkmalen ist sehr hilfreich, um aus dem Gesamteindruck und dem Studium der Details zu einer sicheren Bestimmung zu gelangen. Das geht natürlich nicht ohne etwas Herumblätern und Vergleichen, denn viele Pflanzen haben sehr ähnliche Blätter, z.B. all jene mit lanzettlichen Blättern, wogegen das Blatt des Sonnentaues oder des Leberblümchens sofort erkennbar ist. Wie der Untertitel (bzw. Titelzusatz, wie das gemäss den neuen bibliothekarischen Katalogisierungsregeln RDA heisst) ausweist, werden auch die Blüten nicht vergessen: Ihre Fotos sind nach Farben geordnet auf 6 Doppelseiten am Anfang des Buches zu finden und verweisen mit der Kennzahl auf das Pflanzenporträt im Buch. Natürlich habe ich das Exemplar der Vogelwarte-Bibliothek nicht im Feld getestet. Aber schon allein das «Indoor-Studium» des Buches zeigte mir, wie stark ich mich bisher auf die Blüten konzentriert hatte, in vielen Fällen ohne eine ganz klare Vorstellung von der Blattform zu haben. Für mich ist «Blatt für Blatt» eines der innovativsten und gleichzeitig schönsten naturwissenschaftlichen Bücher der letzten Jahre. C. Marti

MOHNHAUPT, J. (2017): **Der Zoo der anderen: als die Stasi ihr Herz für Brillenbären entdeckte & Helmut Schmidt mit Pandas nachrüstete.** Carl Hanser Verlag, München, 299 S., 23 s/w-Fotos, sFr. 26.90. ISBN 978-3-446-25504-3. – 1967, am Ende meiner Sekundarschulzeit, lud mich meine Patin zu einer Reise nach Berlin ein. Die DDR oder «Ostzone» musste überflogen werden, und wir landeten auf dem Flughafen Tempelhof mitten in der Stadt, vor der «Hungerkralle», dem Denkmal für die Luftbrücke der Westmächte in den Jahren 1948/49, als die damalige Sowjetunion Westberlin isoliert hatte. Höhepunkt meines Aufenthalts war ein Besuch Ostberlins, allein, da meine in Breslau bzw. Wrocław geborene und in Kassel lebende Patin nicht mitreisen durfte. In Westberlin besuchten wir den Zoo, wo mich vor allem das Aquarium und das Insektarium interessierten, während mei-

ne Patin vergeblich versuchte, mich für Löwen und Elefanten zu begeistern. Was das mit dem Buch zu tun hat? Sehr viel, denn zu dieser Zeit, auf der Höhe des Kalten Kriegs, stritten sich auf beiden Seiten der Berliner Mauer zwei kleine, aber bedeutende Herren auf skurril anmutende Weise darüber, wer mehr und grössere Elefanten habe: Heinz-Georg Klös, Tierarzt und Direktor des Westberliner Zoos, und Heinrich Dathe, Biologe und Direktor des Ostberliner Tierparks.

Der Buchtitel erinnert an den Spielfilm «Das Leben der Anderen» von 2006 über die Machenschaften des Staatssicherheitsdienstes (Stasi) in der ehemaligen DDR. Für den 1983 geborenen Journalisten Jan Mohnhaupt sind Mauerfall und Wiedervereinigung höchstens noch Kindheitserinnerungen. So schreibt er in der Rolle des unbeteiligten Historikers mit der nötigen Distanz und Lockerheit und doch gleichzeitig aufgrund detaillierter Recherchen und profunder Sachkenntnis. Er beginnt mit den dramatischen letzten Tagen des zweiten Weltkriegs, als Katharina Heinroth, promovierte Biologin und Gattin des Ornithologen und Aquariumsleiters Oskar Heinroth, versuchte, diesen und die letzten Zootiere zu retten. Sie leitete den Zoo und seinen Wiederaufbau auch in den ersten 10 Nachkriegsjahren, kämpfte mit den Auswirkungen der Zerstörungen und wenige Jahre später der Blockade Westberlins. Es geht weiter mit persönlichen Schicksalen, Intrigen, «Republikflucht» (u.a. zusammen mit einer Elchkuh in deren Holzkiste), versuchten Entführungen und einer unglaublichen Verquickung von Machtpolitik und Naturwissenschaft. Aufgelockert wird die Darstellung durch Episoden wie den glimpflich ausgegangenen Sturz eines Elefanten aus 12 m Höhe in Wuppertal und den tödlichen Sturz eines anderen Elefanten in den Graben der Anlage im Tierpark Berlin. Erwähnt werden auch zwei Schweizer Persönlichkeiten: der Basler Zoodirektor Ernst Lang (verstorbenes Ehrenmitglied der Ala) und Monika Meyer-Holzappel, ab 1944 Verwalterin des Tierparks Dählhölzli in Bern und erste Frau in Europa, die einen Zoo leitete; wenn Dathe von Katharina Heinroth als «Katharina die Einzige» sprach, war das also mindestens im europäischen Rahmen nicht ganz korrekt.

Natürlich ist Vieles nicht neu, sondern was Heinrich Dathe betrifft zu einem grossen Teil auch in Eugeniusz Nowaks «Wissenschaftler in turbulenten Zeiten» (Westarp, Hohenwarsleben 2010) nachzulesen, das von Mohnhaupt nicht zitiert wird. Aber er verbindet virtuos Zoo- und Weltgeschichte zu einem spannenden Lesevergnügen, das hin und wieder auch etwas Beklemmendes hat, denn das Buch wird bei allen Leserinnen und Lesern unterschiedliche Erinnerungen an die Zeit des geteilten Deutschlands wachrufen. C. Marti

REEBER, S. (2017): **Entenvögel: Europa, Asien und Nordamerika.** Kosmos, Stuttgart, 654 S., 650 Farbfotos, 72 Farbtaf. mit 939 Zeichn., 85 Karten, sFr. 110.–. ISBN 978-3-440-14678-1. – Dieses umfassende Werk über Enten wurde unter dem Titel «Canards,

cygnes et oies d'Europe, d'Asie et d'Amérique du Nord» ursprünglich auf Französisch publiziert (Delachaux et Niestlé, Paris 2015) und erschien noch im selben Jahr in einer englischen Fassung (Wildfowl of Europe, Asia and North America, Helm, London 2015). Nun folgt es auf Deutsch in einer sorgfältigen Übersetzung durch Peter H. Barthel. Die Inhaltsangabe zu diesem gewichtigen Werk steht auf dem Umschlag: «Das Standardwerk: Bestimmung und Taxonomie, Verbreitung und geografische Variation, Mauser und Hybriden – über 1550 Illustrationen und Fotos». Das Bestimmen vor allem der farbenprächtigen Erpel im Prachtkleid gelingt mit jedem einigermaßen vollständigen Feldführer. Aber bei den ♀, Vögeln im Schlichtkleid, Jungvögeln und vor allem auch bei den äusserst zahlreichen Hybriden wird es kompliziert. Da Entenvögel oft gehalten werden und entweichen können, ist für die Bestimmung der Hybriden die Kenntnis auch amerikanischer und asiatischer Arten erforderlich. Nicht leicht zu durchschauen sind auch die oft sehr komplexen Mauserabläufe und die verschiedenen Kleider, die in diesem Buch nach der Nomenklatur von Humphrey & Parkes behandelt werden, die erst etwas gewöhnungsbedürftig ist, die sich aber vor allem im englischsprachigen Raum bereits weitgehend durchgesetzt hat. Statt vom Brut- wird vom Basiskleid gesprochen, das Schlichtkleid wird zum Alternativkleid, und Jungvögel tragen im ersten Winter ein Formativkleid. Die hier nur unvollständig wiedergegebene Terminologie erlaubt die Darstellung der verschiedenen Mauserstrategien. «Entenvögel» ist ein unentbehrliches Buch für Spezialisten und Liebhaber dieser Gruppe, das gründlicher studiert werden will, als ich es als Raufusshuhn-Kenner tun werde (einer Familie mit nur wenigen einheimischen Arten und zum Glück noch weniger Hybriden). C. Marti

ŘEPA, P. & R. VACÍK (2016): **Hnízdní rozšíření a početnost ptáků ve Slavkovském lese**. Západočeské muzeum v Plzni, Plzeň, 191 S., farbig ill., 200 CZK. ISBN 978-80-7247-133-1. Bezug: Západočeské muzeum v Plzni, Kopeckého sady 2, CZ-30100 Plzeň, E-Mail info@zcm.cz. – Dieses rein tschechisch geschriebene Buch über die Verbreitung und die Häufigkeit der Brutvögel im Slavkovský les (zu Deutsch Kaiserwald) verstehe ich natürlich nicht wirklich. Es behandelt die Vögel in einem riesigen Waldgebiet zwischen Karlovy Vary (Karlsbad) im Norden und Mariánské Lázně (Marienbad) im Süden. Die Region liegt ganz im Westen Tschechiens und war früher ein bedeutendes Bergbauggebiet, worin Zinn und Eisen gewonnen wurden. Im Buch sind die Ergebnisse eines umfangreichen Erfassungsprogramms mit Punkt-Stopp-Zählungen aus den Jahren 2004–2007 wiedergegeben. An den 2670 Punkten wurden insgesamt 130 Arten registriert. Die drei häufigsten waren Buchfink, Singdrossel und Amsel. Die punktgenauen Verbreitungskarten geben einen guten Eindruck des Vogelreichtums, und dank «Google Übersetzer» lassen sich auch weitere Informationen problemlos entschlüsseln. Dennoch bin ich dankbar für die Kontrolle und Ergän-

zung dieser kurzen Besprechung durch Libor Schröpfer aus Holysov. C. Marti

SCHMIDT, T. (2017): **Entdecke die Eisvögel**. «Entdecke...» Bd. 35. Natur und Tier-Verlag, Münster, 56 S., durchgehend farbig, € 12.80. ISBN 978-3-86659-383-1. – Hauben- und Dschungel-Zwergfischer, Braun-, Hauben-, Jäger-, Paradies- und Senegalliest sowie Grau-, Grün-, Gürtel- und Rotbrustfischer sind Eisvögel und werden in diesem für Kinder und Jugendliche konzipierten Buch behandelt. Bienenfresser, Blaurocken und Todis sind Eisvogelverwandte und werden ebenfalls vorgestellt. Der Eisvogel natürlich auch. Das Konzept der Reihe habe ich bei der Besprechung von «Entdecke die Störche» schon erläutert (Ornithol. Beob. 113: 136, 2016). Eindrücklich sind die hervorragenden, mit kurzen Texten erklärten Farbfotos. Übrigens: «Der Jägerlied» ist nicht die Umschreibung eines Abonnenten von «Wild und Hund», sondern der Kookaburra oder Lachende Hans. C. Marti

WERMELINGER, B. (2017): **Insekten im Wald: Vielfalt, Funktionen und Bedeutung**. Haupt, Bern, 367 S., 580 Farbfotos, sFr. 49.90. ISBN 978-3-258-07993-6. – Hinter dem etwas trockenen Titel verbirgt sich kein ebenso trockener Bestimmungsführer für Waldinsekten: Was Beat Wermelinger von der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL hier vorlegt, ist eine leicht lesbare, im besten Sinn unterhaltende Einführung in die Ökologie, dargestellt am Beispiel der im Wald lebenden Insekten. Das Buch ist nach den ökologischen Funktionen gegliedert, die im ersten Kapitel erläutert werden: Insekten und Pflanzenvermehrung, Umsatz grüner Biomasse, Abbau von Holz, Verwertung tierischer Abfallprodukte, Erhalten der Bodenfruchtbarkeit, Nahrung für andere Organismen, Natürliche Feinde, Gegenspieler von Borkenkäfern, ökologische Bedeutung von Waldameisen, Transport von Organismen, Erhalten der Waldvitalität, Gestalten von Ökosystemen, wirtschaftliche Schäden, medizinische Bedeutung, nutzbare Insektenprodukte, eingeschleppte Arten und schliesslich gefährdete Waldinsekten. Allein diese Kapitelübersicht zeigt den weitgespannten thematischen Bogen dieses Buches. Entstanden ist es aber ursprünglich aus der Absicht des Autors, seine in 25 Jahren gesammelten Insektenfotos einem breiten Laienpublikum zugänglich zu machen. Sie zeigen nicht nur die ausserordentliche Vielfalt, sondern auch die Schönheit von oft wenig beachteten, teilweise auch nicht unmittelbar sympathisch wirkenden Insektenarten. Besonders hervorheben möchte ich die durchdachte, sehr gediegene Buchgestaltung durch Sandra Gurzeler von der WSL, dank der die Bilder so richtig zur Geltung kommen. Jedes Detail von Layout und Typografie trägt dazu bei, dass die Lektüre des Buches eine ungetrübte Freude ist und dass auch dieses Buch (neben «Blatt für Blatt», s. S. 215–216) ein Anwärter auf einen Design-Preis wäre. Vögel kommen übrigens auch vor, weil sich viele von ihnen

von Waldinsekten ernähren und weil ganz besonders die Spechte wichtige Gegenspieler von Borkenkäfern sind. Obwohl ich viel früher Hobby-Entomologe als Ornithologe war, habe ich bei der Lektüre unwahrscheinlich viel Neues über Insekten gelernt und bin aus dem Staunen über ihre ausserordentlichen Anpassungen und vielfältigen Lebensweisen nicht herausgekommen. Kurz: von der ersten bis zur letzten Seite lesenswert. C. Marti

Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich NGZH. 162 (2017) 1, 22 S., farbig ill., sFr. 10.– plus Versandkosten. ISSN 0042-5672. Bezug: sekretariat@ngzh.ch. Die Hefte sind in der NGZH-Mitgliedschaft inbegriffen. – Heft 1 von 2017 dürfte Leserinnen und Leser des Ornithol. Beob. ganz besonders ansprechen: Der Beitrag in der Rubrik «Aktuell» stellt unter dem Titel «Landwirte als Artenschützer» das Projekt «Mit Vielfalt punkten – Bauern beleben die Natur» vor, das gemeinsam von der Schweizerischen Vogelwarte und vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau durchgeführt wird (S. Birrer et al., Vogelwarte und FiBL). Dann folgen vier Beiträge in der Rubrik «Biologie», die sich allesamt mit Vögeln befassen: «Tageslicht verrät Zugrouten über der Sahara» über die Ergebnisse der Zugforschung mit Geolokatoren» (S. Hahn & F. Liechti, Vogelwarte), «Leben in einer unvorhersehbaren Umwelt» über ein Forschungsprojekt am Walddlaubsänger (A. Grendelmeier, Vogelwarte), «Hobby-Ornithologen im Dienste des Artenschutzes» über das Avimonitoring im Kanton Zürich (M. Weggler, Orniplan) und «Hilfe für bedrohte Vogelarten im Kanton Zürich» über einige Artenschutzprojekte, beispielsweise für Kiebitze und Braunkehlchen (M. Ritschard, Orniplan). C. Marti

Datenträger

BERGMANN, H.-H., W. ENGLÄNDER, S. BAUMANN & H.-W. HELB (2016): **Die Stimmen der Vögel Europas: 500 Artporträts, 1713 Rufe und Gesänge, 1962 Einzelsonogramme.** DVD-ROM Version 2.1. Aula, Wiebelsheim, € 24.95. ISBN 978-3-89104-808-5. – Mit dieser zweiten, ergänzten und korrigierten Version ihrer Vogelstimmen-DVD führen Hans-Heiner Bergmann, Wiltraud Engländer, Sabine Baumann und Hans-Wolfgang Helb ihr Werk in der bewährten Art fort. «Die Stimmen der Vögel Europas» erschienen ursprünglich 1982 als Buch mit Sonogrammen für jede Vogelart, dann 2008 als Buch mit beigelegter DVD und schliesslich 2015 als rein elektronische Fassung auf DVD. Gegenüber der Ausgabe von 2015 sind 13 Arten, 81 Tonaufnahmen und 49 Sonogramme neu hinzugekommen. Ich wiederhole nicht alles, was ich in der Besprechung der Ausgabe von 2015 geschrieben habe (Ornithol. Beob. 112: 312, 2015). Das Werk ist in seiner Art einmalig und unschlagbar. Wer sich eingehend mit Vogelstimmen beschäftigt (und

das sollte für alle an der Ornithologie Interessierten selbstverständlich sein), kommt um diese DVD nicht herum. Man sollte sie so rasch wie möglich auf dem Computer installieren, jedenfalls so lange man noch ein Modell mit DVD-Laufwerk besitzt. Das Werk ist aber auch als App für Smartphones im iTunes-Store und bei google-play lieferbar. C. Marti

Zusammenfassung von Beiträgen aus «Nos Oiseaux», Band 64, Heft 2, Juni 2017

BEAUD, M. (2017): **Comment éloigner les Goélands leucophées *Larus michahellis* des plateformes de nidification et harmoniser une colonie mixte de Sternes pierregarins *Sterna hirundo* et de Mouettes rieuses *Larus ridibundus*.** Nos Oiseaux 64: 105–110.

Wie man Mittelmeermöwen *Larus michahellis* von Brutplattformen für Flusseeeschwalben *Sterna hirundo* und Lachmöwen *Larus ridibundus* fernhalten und ein gemeinsames Brüten der beiden kleineren Arten harmonisieren kann. – In der Schweiz brütet die Flusseeeschwalbe nur noch auf künstlichen Nisthilfen (Brutplattformen oder -flösse). In diesem Artikel wird eine sanfte, aber wirksame Methode vorgeschlagen, um Mittelmeermöwen davon abzuhalten, sich auf für diese beiden Arten gedachten Nisthilfen zu etablieren. Die erste Massnahme besteht darin, die Brutplattform mit Schikanen, kleinen Schutzdächern für junge Seeschwalben und schützendem Drahtgeflecht auf einem Kabel montiert auszurüsten, so wie es Beaud (2001) empfiehlt. Die zweite Massnahme besteht darin, schon ab Herbst vor der nächsten Brutsaison den Mittelmeermöwen den Zugang zur Plattform durch Netze oder elastische Bänder zu verunmöglichen. Wenn zwei Plattformen zur Verfügung stehen und man eine gemischte Kolonie der beiden kleineren Arten wünscht, dann kann das Timing dieser Massnahmen entscheidend sein. Die Netze müssen dann in zwei Etappen entfernt werden: einmal bei der Ankunft der Lachmöwen und dann bei jener der Flusseeeschwalben. (Übersetzung: M. Kéry & C. Müller)

ZOLLINGER, J.-L. (2017): **Une jachère florale très âgée: un cas d'école.** Nos Oiseaux 64: 111–119.

Ein Schulbeispiel einer sehr alten Buntbrache. – Die Rolle von Brachen in Fruchtfolgeflächen für die Förderung der Biodiversität wird diskutiert am Beispiel einer sehr grossen und alten Buntbrache (5,1 ha, 12 Jahre), die im Alter von 7–12 Jahren ihren höchsten Reichtum aufwies und 5–7 Arten mit total 28–44 Revieren von charakteristischen oder Zielarten für das Landwirtschaftsland beherbergte. Dieses Beispiel zeigt, dass eine gut platzierte und unterhaltene Buntbrache auch im Alter von 7–12 Jahren für die Natur noch sehr attraktiv sein kann und dass Brachen auch über das im Gesetz vorgeschriebene Maximum von 8 Jahren hinaus erhalten werden sollten. Solche alten Brachen sind derzeit in der Schweizer Landwirtschaft viel zu selten. (Übersetzung: M. Kéry)